

dem Rittergute gegenüber nie ein geüblicher gewesen zu sein. Dieß mag denn Veranlassung zu dem nur scheinbar beide Theile zufriedenstellenden Auskunftsmittel der Verpachtung des Pfarrgutes an den Rittergutsbesitzer gegeben haben. Genug! der Pfarrer Mörlin verpachtet das Pfarrgut vom Jahre 1742 an auf seine Lebenszeit an den damaligen Besitzer des Rittergutes v. Kühlewein für ein jährliches Pachtgeld von 100 Fl. Nachdem hierauf im Jahre 1756 der Versuch gemacht worden ist, diese Verpachtung in eine auf ewige Zeiten zu verwandeln, was aber von der Behörde glücklicher Weise nicht gestattet worden ist, so wird dieses Pachtverhältniß zwischen den nachfolgenden Herrschaften und Geistlichen 72 Jahre lang fortgesetzt. Im Jahre 1814 unternimmt es endlich der damalige Pfarrer M. Preußer, das Pfarrgut, um es an einen besondern Pächter zu verpachten, von dem Rittergute zu trennen. Nicht ohne große Schwierigkeiten ist diese Veränderung bewirkt worden, denn einzelne Pfarrfelder hat man gar nicht mehr gekannt, und die Gerechtfame der Pfarre haben auf den Grund alter Nachrichten durch Verträge aufs Neue festgesetzt werden müssen. So umsichtig man auch dabei zu Werke gegangen ist, so hat dadurch doch nicht verhindert werden können, daß zwischen Rittergut und Pfarrgut wieder Differenzen mancherlei Art entstanden, die erst durch Aufhebung der Hutungsverhältnisse beider Theile zu einander und durch Feststellung einer, Seiten des Pfarrgutes zu zahlenden, jährlichen Rente von 12 Thlr. ihrem Ende nahe geführt werden sollten. Seitdem ist das Pfarrgut, da sich im Orte günstige Gelegenheit dazu bot, im Einzelnen verpachtet.

Die zur Pfarre gehörigen Gebäude sind größtentheils massiv und mit Ziegeln gedeckt. Da sie aber zu verschiedenen Zeiten erbaut sind, und man bei ihrem Baue ebenso verschiedene Rücksichten genommen haben mag, so bilden sie einen sehr unregelmäßigen Hof und haben mehrere sehr kleine Gärten veranlaßt, die zusammen einen recht ansehnlichen ausmachen würden.

Fast an jedes dieser Gebäude knüpft sich eine Erinnerung von einigem Werth für unsern Ort. Die Pächterwohnung ist unter dem auch in der vaterländischen Geschichte berühmten Pfarrer Zärner im Jahre 1709 erbaut und zeigt noch deutlich in ihrer Anlage, daß sie von Zärnern für sein außerordentliches Wirken mit berechnet und benutzt worden ist. In der darin befindlichen Oberstube soll Zärner mit seinen Gehülfen seine mathematischen Arbeiten getrieben haben. — Die Scheune und ein Stallgebäude sind in Folge eines Brandes neu gebaut worden. An einem Sonntage des Jahres 1802, während der damalige Pastor M. Junge gerade Katechismuseramen in der Kirche gehalten, hat der Blitz jene Scheune entzündet und niedergebrannt, ohne daß das Feuer weiter um sich gegriffen hätte. — Die Pfarrwohnung ist unter dem Patronat der Heflerschen Erben und dem Pfarrer Schnabel 1773 erbaut, welcher nicht wenig Widerspruch und Kampf erfahren haben mag. Nach seinem Plane hat die neue Pfarrwohnung bedeutend länger als die alte ausfallen und ein daran stoßendes Stallgebäude zugleich mit weggerissen und durch ein kleineres ersetzt werden sollen. Aus der dagegen geführten Opposition erfährt man, daß das vorherige Wohnhaus gar nicht lange (wohl erst nach 1700 erbaut) gestanden haben mag, und daß der Neubau ohne Zustimmung der Eingepfarrten zu 945 Thlr. veraccordirt gewesen ist. Jener Plan ist nun zwar nicht ausgeführt, indeß die Pfarrwohnung gebaut und so gebaut worden, daß sie nach beinahe 70 Jahren fast wie neu dasteht, und bei einem wohlbenutzten Raume die Eigenschaften einer festen, bequemen und schönen Wohnung in sich vereinigt. — Das bei diesem Baue bereits in Frage gekommene an 200 Jahr alte Nebengebäude hat aber die ihm damals zugesicherte Dauer bereits um 50 Jahre überstiegen, und dürfte daher wohl verdient haben, abgelöst und durch ein neues ersetzt zu werden.

Die Pfarrer, die hier gelebt und bei hiesiger Gemeinde gewirkt haben, sind so ziemlich bis auf die Zeit der Reformation bekannt. Von den frühesten kann freilich nicht viel mehr, als die Namen angegeben werden.

1) Johann Reinhardt ist 1550 von Skassa in das Pfarramt zu Großböhla berufen worden, daher wohl der

erste Geistliche nach der Reformation hier gewesen. Nach ihm werden

2) Christian Munzig,

3) Donatus Rechenberger aus Frauenstein, von dem die Matrifel abgefaßt ist, und

4) Johann Börler aufgeführt, ohne daß sich über deren Amtirungszeit irgend eine Angabe auffinden läßt.

5) Anastasius Eberhardt, von 1594—1598, hat das älteste Kirchenbuch 1595 angefangen.

6) Johann Corner, von 1598—1603.

7) George Pfahl wird 1604 vom dem Pfarramte zu Strauch hierher berufen und ist einer von den wenigen, die in diesem Amte ihr Leben beschloffen haben. Er stirbt den 20. April 1625 im 59. Lebensjahre.

8) Paulus Linke, am 24. Mai 1626 als Pfarrer hier investirt, ist wahrscheinlich um 1636 weiter versetzt worden.

9) Nikolaus Poland, wird von hier 1640 Pfarrer in Zeithain.

10) Kaspar Erdmann, wird den 21. Februar 1641 hier angestellt, geht aber in gleicher Eigenschaft 1653 nach Zschorta bei Delitzsch.

11) M. Paulus Herpestus, ist von 1653—1667 Pfarrer allhier, hat das Kirchrechnungsbuch 1656 angelegt und kommt als Pfarrer nach Lindenau.

12) George Wilhelm Pistorius, von ihm heißt es: er sei nach 20 Jahren voll Mühe und Beschwerden den 17. September 1687 in einem Alter von 56 Jahren gestorben.

13) Martin Kupfer, zu Großhiemig geboren, war von 1688—1695 hier Pastor und kam als solcher nach Leutewitz.

14) Johann Baumann, ein vertriebener Schlesier, war Pastor in Groß-Tinz bei Liegnitz, dann Rector der Schule zu Rawisch in Polen gewesen, und starb nach 8½jähriger Amtsführung allhier den 4. December 1703.

15) M. Gottlieb Musculus, aus Oschasz gebürtig, ist unter allen Geistlichen am Kürzesten hier gewesen, nicht ganz ein Jahr; er war von der Universität zu Leipzig hierher berufen worden und gelangte 1705 zum Pfarramte in Saathain.

16) M. Adam Friedrich Zärner, zu Marieney im Voigtlande geboren, ist von der Universität zu Leipzig 1705 hierher berufen worden. Er hatte sich mit großer Vorliebe und vielem Eifer neben der Theologie den mathematischen Wissenschaften gewidmet und sich darin so ausgezeichnet, daß er in die Königl. Preuß. Societät der Wissenschaften aufgenommen, und von seinem Landesherren August II. mit der geometrischen Zeichnung oder Topographie des Sachsenlandes beauftragt worden war. Er bekam dabei den Titel Geographus regius, in andern Nachrichten wird er auch Land-Gränz-Commissarius genannt. Die mit diesem zweiten Berufe verbundenen Geschäfte mögen ihn nicht wenig seinem geistlichen Amte entzogen und von seiner Gemeinde entfernt haben. Diese soll denn deshalb Beschwerde bei dem Oberconsistorio angebracht und ihre Abgeordneten auf die Frage: wer sie seien? die lakonische Antwort gegeben haben: „Die Skaffer Heerde ohne Hirten!“ Zärner hat sich daher bewogen gefunden, bei der theologischen Facultät zu Leipzig ein Bedenken darüber einzuholen, ob er auf Hohen Befehl das studium geographicum mit gutem Gewissen bei seinem Pfarramte fortsetzen könne? Das Bedenken darauf d. d. Leipzig den 11. December 1717, ist noch in hiesigem Pfarrarchive vorhanden und lautet in der Hauptsache dahin, „daß der Herr Magister ohne Verletzung seines Gewissens die ihm aufgetragene Function, die er bereits angetreten, ordentlicher Weise ferner continuiren und sein Predigtamt aufgeben könne.“ Diesen Rath hat denn auch Zärner, aber erst im Jahre 1722 befolgt, sein geistliches Amt niedergelegt und seinen Beruf als Königl. Geograph bis zu seinem Tode 1742 fortgesetzt. Daß die Ausmessung der Straßen und die Sezung der mit der Jahrzahl 1722 bezeichneten Meilensteine sein Werk ist, so wie daß er sich hierbei eines eigens dazu construirten Wagens bediente, der im Fortrollen die zurückgelegte Linie gemessen hat, ist bekannt.

(Beschluß folgt.)